

Rotary und der Nationalsozialismus – Biographien von Rotariern des Distrikts 1810 aus den 1930er bis 1950er Jahren

Ulrich S. Soénius

Nach dem Ende der Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus, den viele Deutsche herbeigesehnt und begrüßt hatten, und dessen Vernichtungskrieg gegen die Juden und die europäischen Staaten, stand Deutschland vor dem Nichts – schwer lag die Schuld auf den Schultern. Aus der Verpflichtung heraus, diesen Terror nie wieder entfachen zu wollen, formulierten die Mitglieder des Parlamentarischen Rates in Art. 1 Abs. 1 des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Es folgt das Bekenntnis zu den Menschenrechten. Rotary fand eine Rolle in der jungen Bundesrepublik und hat diese bis heute. Daher ist es zwingend notwendig, die Rolle von Rotary nicht nur zum Ende der Weimarer Republik und in der Phase des NS-Staates bis 1937 zu beleuchten, sondern im Sinne der Untersuchung von Kontinuitäten und Diskontinuitäten auch die 1950er und 1960er Jahre einzubeziehen. Es ist also zu fragen, welche Rolle Rotarier in den Verstrickungen des Nationalsozialismus spielten und wie die Rotary Clubs nach dem Krieg damit umgingen. Das Thema wurde wissenschaftlich noch nicht umfassend aufbereitet, für die Zeit des Nationalsozialismus sticht die Arbeit von Erdmann heraus.¹ Hier soll anhand von Biographien aus dem Distrikt 1810, die allesamt anhand von öffentlich zugänglichen Quellen beleuchtet werden, die Verfolgung, Anpassung und Verdrängung beispielhaft dargestellt werden.²

Im ersten Teil wird über Rotarier berichtet, die bis 1937 Mitglied geworden sind, und in einem zweiten Teil über solche, die nach der Wiedergründung ab 1948 den Weg zu Rotary fanden.

A Rotarier zwischen Verfolgung und Anpassung

Für die Zeit des Nationalsozialismus unterscheide ich drei Kategorien:

1. Opfer von Verfolgung und Vernichtung
2. Mitläufer – Ermöglicher
3. Täter

1 Opfer von Verfolgung und Vernichtung

Die Propaganda und die daraus abgeleitete Verfolgung und Vernichtung richtete sich bei den Nationalsozialisten hauptsächlich gegen die Juden. Offen wurden Juden zunächst verbal angegriffen, aber es dauerte nicht lange, bis die ersten brutalen körperlichen Drangsalierungen, Ausgrenzungen und Vertreibungen begannen, die dann in der Shoah endeten. Daher ist es wichtig, auf die jüdischen Mitglieder in den Rotary Clubs Anfang der 1930er Jahre zu schauen.

Am Ende der 1920er Jahre waren Juden in allen Berufsgruppen und Schichten der Gesellschaft vertreten – Handwerker, Kleinhändler, Bankiers, Fabrikanten, Lehrer und Professoren, Journalisten, Kulturarbeiter etc. Einige Juden hatten auch leitende Stellungen inne. Das galt besonders für die Städte. Da liegt es nahe, zu vermuten, dass auch in den Rotary Clubs Juden Mitglied waren. 1937 bestanden auf dem Gebiet des Distrikts 1810 vier Rotary Clubs: Köln (gegründet 1928), Aachen

¹ Paul Erdmann: Rotarier unterm Hakenkreuz. Anpassung und Widerstand in Stuttgart und München, Leipzig 2018. Als umfassende Kurzübersicht s. Hermann Schäfer u. a. (Hg.): Rotary unter dem Nationalsozialismus, Stuttgart 2019.

² Erweiterte Fassung des Vortrags des Verf. im Rahmen der Veranstaltung „1810 connects – Rotary Deutschland im Nationalsozialismus“, 7. März 2021.

(1930), Remscheid (1932) und Wuppertal (1933).³ Für Köln sind zwei Juden als Mitglied nachweisbar, für Remscheid ein Jude. In Aachen und Wuppertal waren – nach dem bisherigen Stand der Forschung – keine jüdischen Mitglieder unter den Freunden. Dies mag für Wuppertal nicht verwundern, der RC wurde am 13. Dezember 1933 gegründet. Da waren Juden schon nicht mehr erwünscht.

Dass unter den 20 Mitgliedern des Rotary Clubs in Aachen 1932 jedoch kein einziger Jude war, erstaunt. Immerhin lebten hier 1933 1.345 Juden.⁴ Das war zwar weniger als ein Prozent der Gesamtbevölkerung, aber es gab z. B. kein jüdisches Mitglied aus der für Aachen so wichtigen Textilindustrie, obwohl nach dem Ersten Weltkrieg ca. 30 Prozent der Unternehmen dieser Branche von jüdischen Unternehmern betrieben wurden.⁵

Betrachtet man die Aachener Gesellschaft, stellt man fest, dass es eine sehr durch Katholiken dominierte Struktur war, die vor allem die „höhere Gesellschaft“ bestimmte. Der Katholikenanteil an der Gesamtbevölkerung lag 1933 bei 88,96 Prozent der 162.774 Einwohner, Juden stellten 0,83 Prozent (1.345).

Die „obere Gesellschaft“ traf sich im Club Aachener Casino. Diese Bürgergesellschaft war 1805 gegründet worden und versammelte Kaufleute, Fabrikanten und höhere Beamte um sich. Von den 20 Mitgliedern des RC Aachen 1932 waren zehn Mitglieder der Casino-Gesellschaft.⁶ 1935 blieb bei 25 Mitgliedern das Verhältnis gleich – nunmehr waren 13 Mitglieder auch im Casino.⁷ 1919 bis 1951 und 1955 bis 1963 stellten drei Mitglieder des RC Aachen aus der Zeit von vor 1937 den Präsidenten der Casino-Gesellschaft: Alfred Honigmann 1919, Maximilian Erckens 1920-1951 und Felix Kuetgens 1955-1963.⁸

In Köln waren zwei Prozent der Bevölkerung 1933 Juden, für Remscheid liegt die Zahl nicht vor, aber 1910 waren es 0,23 Prozent. In Wuppertal betrug der Anteil 0,6 Prozent.⁹ Angesichts dieser Zahlen erscheint es umso unbegreiflicher, warum Millionen Deutsche nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten deren Propaganda zujubelten, die die Juden als „die Feinde Deutschlands“ anprangerte.

Was waren die Schicksale der jüdischen Freunde und ihrer Familien?

In Remscheid war Sally Cohen Mitglied. Die Festschrift des RC Remscheid von 2007 erinnert an ihn.¹⁰ Ich habe diese und weitere Informationen in die Datenbank Rotary und Nationalsozialismus ergänzt.

Cohen, Jahrgang 1868, gehörte vor 1933 zu den angesehensten und wohlhabendsten Kaufleuten in Remscheid. Er war Miteigentümer des Kaufhauses Gebr. Alsberg in Remscheid und Vorsitzender des örtlichen Einzelhandelsverbandes.¹¹ Im Januar 1932 war Cohen Gründungsmitglied des RC Remscheid und bei der Charterfeier am 8. Oktober 1932 wirkte er bei einem Sketch mit. Im April 1932 hielt er einen Vortrag zur „Entwicklung des Einzelhandels“. Am 22. Mai 1933 bat er um Beurlaubung wegen Erkrankung. Aus einer Mitteilung vom 8. September 1933 geht hervor, dass Cohen neben drei

³ Alle Angaben zu den Rotary-Mitgliedschaften, sofern nicht anders angegeben, aus den Mitgliedsverzeichnissen von den Rotary Clubs des 74. Distrikts, 1932, 1935 und 1950 sowie den Mitgliederangaben bei www.memorial-rotary.de.

⁴ Zahlen aus Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 1850-1970. Eine historische Statistik für die kreisfreien Städte und Kreise und deren Vorgänger im Gebiet von Nordrhein-Westfalen. Hg. Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1999, S. 131 (<https://webshop.it.nrw.de/gratis/Y199%20199951.pdf>).

⁵ <https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/a-b/103-aachen-nordrhein-westfalen>, Stand 14.02.2021.

⁶ Cadenbach, Erckens, von Görschen, Kuetgens, Nellesen, Rombach, Schiffers, Talbot, Wallichs und Zurhelle. https://de.wikipedia.org/wiki/Club_Aachener_Casino, Stand 14.02.2021.

⁷ Hinzu kamen Classen, von Eynern und Honigmann. https://de.wikipedia.org/wiki/Club_Aachener_Casino, Stand 14.02.2021.

⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Club_Aachener_Casino, Stand 14.02.2021.

⁹ Wie Anm. 4, S. 135, 137.

¹⁰ Walter Spelsberg: Spurensuche – Sally Cohen: Das Schicksal unseres jüdischen Gründungsmitglieds. In: ders. und Paul G. Spitzer: 75 Jahre Rotary Club Remscheid, Remscheid 2007, S. 42-46. S. a. Johannes Kessler: Ein Haus erzählt Geschichte Remscheid: Villenstraße 18 / Wilhelm-Schuy-Straße 3 (https://www.zu-den-romeriken-bergen.de/wp-content/uploads/2015/03/Geschichte_des_Logenhauses.pdf, Stand 02.04.2021).

¹¹ Es gab in mehreren Städten Textilkaufhäuser unter dem Namen Alsberg. Die Geschäfte waren selbstständig, bezogen aber einheitliche Waren. https://de.wikipedia.org/wiki/Kaufhaus_Alsberg (Stand 02.04.2021). Das System war ein Vorläufer des Franchise-Systems.

anderen Rotariern ausgetreten sei. Nach dem Krieg vermerkt die Clubchronik: „Das einzige jüdische Mitglied des RC Remscheid, Freund Cohen, den man allseits als wertvollen Menschen schätzte, trat aus, um dem Club Unannehmlichkeiten zu ersparen.“¹² Noch 1957 war dieser Schritt präsent. Vizepräsident Alfred Hilger erinnerte bei seiner Ansprache zum 25-jährigen Bestehen des Rotary Clubs daran, schrieb aber den Namen des Clubfreundes falsch: „Tragisch war für uns alle die Mitteilung unseres Freundes Cohn [sic!], den Einzelhandel vertretend, daß er nicht aus freier EntschlieÙung, sondern nur, um uns Unannehmlichkeiten zu ersparen, austreten möchte.“¹³ Cohens Unternehmen war durch antisemitische Aktionen in Mitleidenschaft gezogen worden. In der Reichspogromnacht 1938 zerstörten SA-Männer die Einrichtung seines Hauses. Bereits einige Tage zuvor war das Unternehmen „arisiert“ worden. Während Sally Cohen seinen Kindern Ernst und Herta 1937 die Emigration ermöglichen konnte, blieben er und seine Frau in Remscheid. Ab 1939 wurde die Villa der Cohens als sogenanntes „Judenhaus“ deklariert, in das weitere jüdische Bürger eingewiesen wurden. 1940 verurteilte die Justiz Cohen wegen „öffentlicher Beleidigung eines Hoheitsträgers oder SA-Führers“ zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Am 20. Juli 1942 mussten sich Sally Cohen und seine Frau Beate über die Sammelstelle Wuppertal nach Düsseldorf begeben, von wo sie in das Ghetto Theresienstadt deportiert wurden. Die menschenunwürdigen Verhältnisse dort führten bei Tausenden zum Tod, auch Sally Cohen starb am 13. November 1942. Seine Frau Beate Cohen deportierten die Deutschen am 15. Mai 1944 nach Auschwitz, wo sie ermordet wurde. In Remscheid erinnern Stolpersteine an das Ehepaar Cohen.

Es stünde dem Distrikt 1810 gut an, Sally Cohen besonders zu gedenken, sind doch er und seine Frau die einzig bekannten ermordeten Shoah-Opfer aus dem heutigen Distrikt. Die Verbundenheit zu Rotary blieb bei den Nachfahren von Sally Cohen lebendig. Sein Sohn wurde 1955/56 Präsident des RC Glossop/Großbritannien¹⁴, sein Enkelsohn Henri Zunsheim war 1981/82 Präsident des Rotary Clubs La Louvière in Belgien¹⁵, wohin er mit seinen Eltern, Tochter und Schwiegersohn von Sally Cohen, emigriert war.

Auch andere Rotarier erlitten Verfolgungen aufgrund des Rassenwahns. Der Chefarzt der städtischen Krankenanstalten Wuppertal Prof. Dr. med. Philipp Klee, Gründungsmitglied des RC Wuppertal¹⁶, war mit der deutsch-ungarischen Künstlerin Flora Klee-Palyi verheiratet – sie wurde als Jüdin 1944 verhaftet und Anfang 1945 nach Theresienstadt deportiert, von wo sie nach der Befreiung schwer erkrankt nach Wuppertal zurückkehrte, wo sie 1961 verstarb.¹⁷

Viel Glück hatte Dr. Heinz Frowein (1905-1994). Sein Vater, der Rotarier Richard Frowein (1879-1937) war Gründer einer heute noch bestehenden bedeutenden Wuppertaler Rechtsanwaltskanzlei. Er war verheiratet mit Ada Cohnitz, die aus einer jüdischen Fabrikantenfamilie stammte. Sohn Heinz, seit 1930 ebenfalls als Rechtsanwalt in der Kanzlei tätig, galt als „nicht-arisch“ und überlebte nur mit großen Problemen. Nach dem Krieg trat er der CDU bei und war 1961 bis 1964 Oberbürgermeister von Wuppertal, danach bis 1973 Bürgermeister.¹⁸

Im ältesten Club des Distrikts 1810, im RC Köln am Rhein waren 1933 zwei Juden Mitglied. Alfred Tietz, Generaldirektor des Warenhauses Leonhard Tietz AG und Prof. Dr. Emil Meirowsky, der als Dermatologe eine Praxis unterhielt. Tietz musste nach der Machtübertragung auf Druck des Regimes

¹² „Der RC Remscheid in den Jahren 1932-1937“, Ms., ungedruckt, ca. 1950. Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln (RWVA), 122-161-2.

¹³ Rede des Vizepräsidenten Alfred Hilger gelegentlich der 25-Jahr-Feier des Rotary Clubs Remscheid am 29. März 1957 auf „Schloß Burg“, Ms., ungedruckt, neun Seiten, hier S. 5., RWVA 122-161-2.

¹⁴ Kessler, Anm. 10.

¹⁵ Liste der Präsidenten des RC La Louvière. <https://www.rotarylalouviere.org/le-club/les-presidents> (Stand 03.04.2021).

¹⁶ <https://memorial-rotary.de/index.php/members/2098> (Stand 02.04.2021).

¹⁷ Karl Jahnke: Philipp Klee. In: Wuppertaler Biographien, 16. Folge, Wuppertaler 1987, S. 49-62, hier S. 60-61; https://de.wikipedia.org/wiki/Flora_Klee-Palyi (Stand 21.02.2021).

¹⁸ Kanzleigeschichte unter <https://www.kanzlei-frowein.de/kanzleigeschichte/kanzleigeschichte.html> (Stand 21.02.2021). Nichts dazu unter https://de.wikipedia.org/wiki/Heinz_Frowein (Stand 21.02.2021). Susanne Schunter-Kleemann: Cohnitz & Company. Lebenswege einer rheinischen Kaufmannsfamilie (1750-1950), Bremen 2014, S. 120-122.

seine Stellung als Vorstand und Generaldirektor bei dem vom Vater gegründeten Unternehmen aufgeben; er wechselte in den Aufsichtsrat, aus dem er aber 1934 ausscheiden musste. Er war zu diesem Zeitpunkt bereits ins Saargebiet umgezogen, von dort aus emigrierte er mit seiner Familie in die Niederlande. Die Familie musste ihre Anteile an dem Unternehmen weit unter Wert verkaufen. Aus dem Rotary Club Köln am Rhein schied Alfred Tietz am 17. Juli 1933 „wegen Wegzugs von Köln“ aus. Amsterdam konnte er kurz vor dem Einmarsch der Wehrmacht mit dem letzten Schiff verlassen. Er starb 1941 in Jerusalem.¹⁹ Emigrieren konnte auch Emil Meirowsky mit seiner Frau. Der Dermatologe floh nach England. Er konnte sich bis Ende September 1935 bei Rotary halten, obwohl in seinem Club eine Reihe von NSDAP-Mitgliedern waren. Seine Lehrbefugnis an der Kölner Universität hatte er im November 1933 verloren, er verlor seine akademischen Titel und musste seine Praxis aufgeben. Seine Tochter Lisamaria wurde in Auschwitz ermordet. Meirowsky kehrte aus diesem Grund nach dem Krieg nicht nach Deutschland zurück, sondern verzog in die USA, wirkte dort als Dermatologe und starb 1960 in Nashville.²⁰

Ein weiteres Mitglied, das 1933 den RC Köln am Rhein verlassen musste, war Walter Braunfels, der nach dem Ersten Weltkrieg vom Protestantismus zum Katholizismus konvertiert war. Der Komponist war Direktor der Kölner Hochschule für Musik – am 2. Mai 1933 wurde er von der Regierung dieses Amtes enthoben, weil sein Vater Jude war, der 1835 im Alter von 25 Jahren zum Protestantismus übergetreten war. Am 3. Mai 1933 schied Walter Braunfels mit dem Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer und dem Regierungspräsidenten Hans Elfgen aus dem Rotary Club „infolge Aufgabe ihres Amtes“ aus.²¹

Einige wenige nichtjüdische Rotarier waren NS-Verfolgte. Sie erlitten berufliche Verfolgung und Ausgrenzung. So wurde in Aachen der örtliche IHK-Präsident Albert Schiffers, übrigens ebenso wie Paul Silverberg in Köln, aus dem Amt verdrängt. Während in Aachen ein Alt-Nazi, der Dürener Glasfabrikant Leopold Peill, vom seit 1928 amtierenden Präsidenten Schiffers die Übernahme des Amtes forderte²², war es in Köln Kurt von Schröder, kurz zuvor aus dem Rotary Club ausgeschieden, der seinen ehemaligen Clubfreund Paul Silverberg, Protestant, aber Sohn jüdischer Eltern, aus dem Amt verjagte.²³ Der Aachener Oberbürgermeister Wilhelm Rombach, Gründungsmitglied des RC Aachen, wurde am 12. Juli 1933 in seinem Amt beurlaubt und am 13. November 1933 endgültig entlassen.²⁴ Wahrscheinlich musste er den Rotary Club wegen fehlender Klassifikation verlassen, ähnlich wie Konrad Adenauer und Hans Elfgen in Köln. Da half es nicht, dass Rombach freiberuflich als Jurist tätig war. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er 1945 für einige Monate wieder Oberbürgermeister – wieder eine Parallele zu Adenauer – und von 1948 bis 1952 Ministerialdirektor im NRW-Innenministerium. Rotarier wurde er nach dem Krieg nicht mehr.

In Köln traf es zwei Zentrumsangehörige, Dr. Alexander von Brandt und Dr. Anton Paul Brüning. Von Brandt war Präsident des Landesfinanzamtes und seit 1929 Mitglied des RC Köln, aus dem er am 29. Juni 1933 ausschied. Als Zentrumsmann im Amt Vorwürfen von NS-Seite ausgesetzt, erbat er Ende 1934, zwar auf eigenen Antrag, aber vermutlich durch Druck, seine Versetzung in den Ruhestand.²⁵ Am 2. Mai 1933 schied Brüning aus dem RC Köln aus. Er war Ende April 1933 als Aufsichtsratsvorsitzender der Görreshaus GmbH verhaftet worden. Das Verlagshaus brachte die

¹⁹ Jochen Arntz: Von der Gründung bis zur Selbstauflösung: Rotary und der RC Köln am Rhein 1927 bis 1937. In: 90 Jahre RC Köln am Rhein, o. S.; Peter Fuchs: 100 Jahre Kaufhof Köln, Köln 1991, S. 84-87; Erlebniswelt Kaufhof, Köln 2001, S. 94-100; https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Leonhard_Tietz (Stand 03.04.2021).

²⁰ Arntz, Anm. 19, o. S.; https://de.wikipedia.org/wiki/Emil_Meirowsky (Stand 03.04.2021).

²¹ Arntz, Anm. 19, o. S.; https://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Braunfels (Stand 03.04.2021).

²² Paul Thomes: 1804- 2004. 200 Jahre mitten in Europa. Die Geschichte der Industrie- und Handelskammer Aachen, Aachen 2004, S. 192.

²³ Ulrich S. Soënius: Die Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945). In: Die Geschichte der unternehmerischen Selbstverwaltung in Köln 1914-1997, Köln 1997, S. 119-225, hier S. 159-161.

²⁴ Horst Romeyk: Die leitenden staatlichen und kommunalen Verwaltungsbeamten der Rheinprovinz 1816-1945, Düsseldorf 1994, S. 699.

²⁵ Michael Alfred Kanther: Finanzverwaltung zwischen Staat und Gesellschaft, Köln 1993, S. 174, 352; Christiane Kuller: Bürokratie und Verbrechen. Antisemitische Finanzpolitik und Verwaltungspraxis im nationalsozialistischen Deutschland, München 2013, S. 82.

katholische „Kölnische Volkszeitung“ heraus. In einem von den NS-Oberern deklarierten Propaganda-Prozess, ein Menetekel in der Kölner Justizgeschichte, wurde Brüning, als Direktor der Deutschen Bank in Köln zuvor ein Freund und Vertrauter Adenauers, verurteilt. Ein weiterer Prozess wegen angeblicher Veruntreuung erbrachte 1934 eine mehr als achtjährige Haftstrafe, die er voll verbüßte. Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftete die Gestapo Brüning und internierte ihn im KZ-Außenlager Buchenwald auf dem Kölner Messegelände. Ende Dezember 1944 verstarb Brüning in Bonn.²⁶

Von Mitläufern und Tätern

Das NS-System beruhte auf einer Vielzahl von Organisationen, Hierarchieebenen, Ämterhäufungen, Mehrfachbeauftragungen und Selbsternennungen. Getreu nach dem Prinzip „Divide et impera“ war bei genauer Hinsicht dieses Wirrwarr an Institutionen ein wesentlicher Bestandteil des Herrschaftssystems – mit einem absoluten Herrscher an der Spitze, der umgeben war von einer Clique, in der jeder jedem misstraute. So konnte die Allmacht Hitlers nicht angegriffen oder kritisiert werden – ganz abgesehen von dem in der Öffentlichkeit vermittelten Führerbild. Innenpolitisch beruhte das NS-System auf einer Polykratie, in der viele Amtsträger involviert waren, und zwar in höheren und weniger höheren Positionen. Manch einer redete sich nach dem Ende des Regimes mit dem niedrigen Amt und seiner Stellung in der Hierarchie bzw. „Befehlskette“ heraus – letztendlich waren aber alle verantwortlich für die Verfolgung und die Verdrängung derjenigen, die aus ideologischen Gründen nicht in die „Volksgemeinschaft“ passten. Dies waren in erster Linie die Juden, die – obwohl eine Minderheit darstellend – zum Feindbild Nummer 1 erklärt wurden. Sie sollten mit allen Mitteln aus der Gesellschaft und Deutschland vertrieben werden – bis am Ende ihre Vernichtung, die schon viel früher in den Köpfen der Verantwortlichen vorherrschte, stand.

2 Mitläufer – Ermöglicher

Es gab nicht wenige rotarische Freunde, die nach der Machtübertragung an Hitler und die NSDAP das NS-System unterstützten. Die beiden RWTH-Professoren Hermann Bonin und Adolf Wallichs – obwohl nicht NSDAP-Mitglieder – beschäftigten sich mit sogenannten Denunziationsfällen an der Hochschule. Ihre Meldungen an Reichsminister Bernhard Rust führten im September 1933 zu dem Entzug der Lehrerlaubnis von zwölf jüdischen Kollegen.²⁷ Gründungspräsident Hugo Cadenbach, Generaldirektor bei der Stolberger Zink AG für Bergbau und Hüttenbetrieb sowie Honorarprofessor an der RWTH, erlangte die NSDAP-Mitgliedschaft. 1936 wurde er zum Ratsherrn der Stadt Aachen ernannt²⁸, genau wie ein Jahr zuvor Robert von Görschen, Regierungsvizepräsident a. D. seit 1924 und 1932/33 Präsident des RC Aachen. 1934 ernannte die RWTH ihn zum Ehrensensator.²⁹ Ebenfalls in die NSDAP trat Landrat Erwin Classen 1933 ein – seit 1928 war er in diesem Amt im Landkreis Aachen, er verstarb im Dienst 1944. Obwohl er vorher dem Zentrum zugerechnet wurde, überstand er die politische Säuberungswelle aufgrund seines passiven Widerstandes zur Zeit der französischen Besatzung des Rheinlandes, der darauffolgenden sechsmonatigen Haftstrafe und seiner Anpassungsfähigkeit.³⁰ Hans von Eynern, ehemaliger Abgeordneter der DVP im Preußischen Landtag (1921-1931) und deren zeitweiliger Fraktionsführer, meldete sich nach 13 Jahren wieder am

²⁶ Gotthard Klein: Der Volksverein für das katholische Deutschland 1890-1933, Paderborn u. a. 1996, S. 249-250, 361; https://de.wikipedia.org/wiki/Anton_Paul_Br%C3%BCning (Stand 14.02.2021).

²⁷ Ulrich Kalkmann: Die Technische Hochschule Aachen im Dritten Reich (1933-1945). Aachen 2003, S. 122; https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Bonin; https://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Wallichs (Stand 14.02.2021).

²⁸ [https://de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Cadenbach_\(Richter\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Cadenbach_(Richter)) (Stand 14.02.2021).

²⁹ [https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_von_G%C3%B6rschen_\(Verwaltungsjurist\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_von_G%C3%B6rschen_(Verwaltungsjurist)) (Stand 14.02.2021). Sein Sohn Hans-Wolf von Görschen (1894-1944) wurde als Mitglied des Kreisauer Kreises hingerichtet. Zu Görschen s. auch Romeyk, Anm. 23, S. 472.

³⁰ <https://www.staedtereion-aachen.de/de/navigation/staedtereion/geschichte/landkreis-aachen/1933-1945/landraete/landrat-classen-1928-1944/> (Stand 14.02.2021). Romeyk, s. Anm. 24, S. 395.

16. Oktober 1933 zum preußischen Verwaltungsdienst zurück und trat als Verwaltungsgerichtsdirektor beim Regierungspräsidenten in Aachen seinen Dienst an, wo er Ende 1938 aus eigenem Wunsch ausschied.³¹ Felix Kuetgens, 1923 bis 1955 Direktor der Städtischen Museen in Aachen, wurde 1940 zum Oberkriegsverwaltungsrat des Referats Kulturschutz beim Militärbefehlshaber in Frankreich ernannt. Seine Aufgabe bestand zwar darin, in Paris Kulturgut „zu schützen und vor unerlaubten Zugriff zu bewahren“, aber inwieweit es dennoch zu Kunstraub kam, muss noch geklärt werden. Am 11. September 1944 erhielt Kuetgens den Auftrag von Quirin Jansen, NSDAP-Oberbürgermeister, die Stadtverwaltung als dienstältester Beamter zu vertreten. Nach vier Tagen untersagte der NSDAP-Kreisleiter diese Tätigkeit.³²

Von Eynern und Kuetgens überlebten den Nationalsozialismus und wurden 1950 wieder Mitglied im neugegründeten Rotary Club.

Wie der Aachener Landrat Erwin Classen, so überstand auch der Remscheider Oberbürgermeister Walther Hartmann die politische Säuberungswelle – er war von 1915 bis 1937 in diesem Amt. Er trat in die NSDAP ein und rettete so sein Amt. Die ihm danach in der NS-Zeit verliehene Ehrenbürgerschaft erkannte der Rat 1946 ab, verlieh sie ihm aber erneut 1953. Hartmann wurde wieder Mitglied im neugegründeten RC nach dem Krieg. In Remscheid erinnert an ihn heute noch eine Straße und auch eine Grundschule ist nach ihm benannt. Auf der Internetseite der Schule ist aktuell zu lesen, dass die Schule 1941 (!) nach ihm benannt wurde. Sein OB-Amt und die Ehrenbürgerschaft werden nicht verschwiegen, wohl aber seine Mitgliedschaft in der NSDAP: „Der Name unserer Schule erinnert an den promovierten Juristen Walther Hartmann. Er wurde 1873 in Hückeswagen geboren, war von 1915 bis 1937 Oberbürgermeister der Stadt Remscheid, man ernannte ihn zum Ehrenbürger der Stadt Remscheid. Der OB setzte sich für den Bau einer Realschule ein, die 1941 ihm zu Ehren als Walther-Hartmann-Schule eingeweiht wurde. Seit 1968 wird die ehemalige Realschule als Gemeinschaftsgrundschule Walther-Hartmann genutzt. Hartmann starb 1964 im Kreis Berchtesgaden.“³³ Anscheinend hat in Remscheid niemand ein Störgefühl mit einem ehemaligen NSDAP-Oberbürgermeister.

Julius Friedrich, der ebenfalls sein 1931 aufgenommenes Oberbürgermeisteramt der Stadt Wuppertal über die Machtübertragung hinaus bis 1937 ausübte, war danach Referent für Kirchensachen beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf – ein Regimegegner hätte diese Stelle nicht erhalten. 1939 war er während der deutschen Besatzung für zwei Monate Oberbürgermeister der polnischen Stadt Kattowitz, bevor er wieder in sein Amt bei der Regierung Düsseldorf wechselte. In den 1950er Jahren trat er wieder in den RC Wuppertal ein.³⁴

Ähnlich wie bei Felix Kuetgens aus Aachen ist auch die Rolle des Wuppertaler Museumsdirektors Viktor Dirksen beim Ankauf von Kunstwerken 1940 bis 1942 im besetzten Frankreich unklar. Einige der Kunstwerke, u. a. von Delacroix und Renoir, gab die Stadt Wuppertal nach dem Krieg zurück. Vor und nach dem Krieg war Dirksen Mitglied des RC Wuppertal, wechselte aber später zum RC Köln am Rhein, weil er die Leitung des Kölnischen Kunstvereins übernahm.³⁵ Der Remscheider Archiv- und Museumsdirektor Dr. Wilhelm Rees trat ebenfalls in die NSDAP ein, verfasste im Folgenden Lobhymnen auf die NS-Kulturpolitik. 1939 ernannte ihn der NS-Oberbürgermeister zum Leiter des neugeschaffenen Kulturamtes der Stadt. Im August 1945 bat Rees, 57-jährig, angeblich wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes um die Versetzung in den Ruhestand. Er starb 1969. Nach dem

³¹ Romeyk, s. Anm. 24, S. 439.

³² https://de.wikipedia.org/wiki/Felix_Kuetgens (Stand 12.02.2021); <https://www.openartdata.org/2020/07/nazi-looting-kunstschutz.html> (Stand 12.02.2021)

³³ Romeyk, Anm. 24., S. 509; [https://de.wikipedia.org/wiki/Walther_Hartmann_\(Politiker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Walther_Hartmann_(Politiker)); <https://www.grin.com/document/106185>; <https://ggs-waltherhartmann.de/ueber-uns/> (Stand 27.02.2021).

³⁴ Romeyk, Anm. 24, S. 449-450; https://de.wikipedia.org/wiki/Julius_Friedrich, <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/julius-friedrich/DE-2086/lido/57c6c03dad7ba0.73108575>, <https://memorial-rotary.de> (Stand 19.02.2021)

³⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Victor_Dirksen (Stand 19.02.2021)

Krieg wurde er wieder Rotarier. Der Wikipedia-Artikel verschweigt seine Verstrickung in die nationalsozialistische Kulturpolitik. Nach seinem Tod wurde in Remscheid eine Straße nach ihm benannt.³⁶

Bei den genannten Rotariern handelte es sich um „Mitläufer“ oder Profiteure des Regimes.

Was macht dagegen die Kategorie Täter aus? Darunter sind diejenigen zu nennen, die anderen Menschen nachweislich geschadet haben. Dies mag bei den Vorgenannten in ihren Ämtern der Fall gewesen sein, aber es ist bisher nicht nachgewiesen.

3 Täter

Anders war es bei den folgenden Rotariern, die in der NS-Zeit an den Verfolgungsmaßnahmen gegen Juden beteiligt waren, Zwangssterilisationen vornahmen, herausragende Positionen im NS-Wirtschaftssystem oder ein hohes Regierungsamt innehatten.

Der Dirigent Peter Raabe (1872 – 1945), von 1920 bis 1934 Generalmusikdirektor beim Sinfonieorchester Aachen und von 1924 bis 1934 Honorarprofessor an der RWTH, war aktiv beteiligt an der Verfolgung von Juden. Als er 1934 den Wohnort nach Weimar wechselte, ernannte ihn der RC Aachen zum Ehrenmitglied. Schon früh begrüßte er das neue Regime und äußerte sich antisemitisch. 1935 ernannte ihn Goebbels zum Vorsitzenden der Reichsmusikkammer. In dieser Funktion, die er bis zum Ende des Regimes innehatte, unterzeichnete er persönlich über 3.000 Berufsverbote vor allem gegen jüdische Musiker, denen damit die Existenzgrundlage entzogen wurde. Raabe war ein glühender Vertreter der NS-Kulturpolitik, seit 1937 NSDAP-Mitglied und mehrfacher Redner bei Propaganda-Veranstaltungen.³⁷

Es ist bestürzend, dass sich Mediziner an den Verbrechen der Nationalsozialisten beteiligten – geht man doch eigentlich davon aus, dass diejenigen, die sich der medizinischen Ethik verpflichtet fühlten, diese auch bei der Behandlung von Menschen, die nicht in das nationalsozialistische Ideal passten, anwendeten.

Erich Zurhelle war von 1920 bis zu seinem Tod 1952 Chef der gynäkologischen Abteilung des Aachener Luisenkrankenhauses. Er trat in mehrere NS-Organisationen ein, u. a. in die SA-Reserve, wo er zum Sanitätssturmführer berufen wurde, angeblich, wie er nach dem Krieg zu Protokoll gab, um eine Mitgliedschaft in der NSDAP zu verhindern. Laut Wikipedia sei er aus demselben Grund auch bei Rotary eingetreten. Das ist Geschichtsklitterung – denn Zurhelle war bereits seit Gründung 1930 Mitglied im Rotary Club.³⁸ 1936/37 war er Präsident. Diese Mitgliedschaft führte er im Entnazifizierungsverfahren auch als Entlastung an: „Wie fremd ich innerlich der Partei gegenüberstand, zumal als alter Rotarier, geht daraus hervor, daß ich jüdische Patientinnen, solange überhaupt solche in Aachen waren, mit der gleichen Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt behandelte, wie stets zuvor. Ich kaufte weiter in jüdischen Geschäften und ließ weiter bei meinem jüdischen Schneider Jakob Lewin arbeiten, (...) kurz ehe er von Aachen abtransportiert wurde.“³⁹ Er erwähnte nicht, dass er mit dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ vom 14. Juli 1933 ermächtigt war, Zwangssterilisationen durchzuführen. Obwohl er sich mit sogenannten „rassehygienischen“ Äußerungen zurückhielt und auch im Entnazifizierungsverfahren darauf nicht einging, ist belegt, dass

³⁶ W. Lorenz: Remscheids Kulturleben geformt. Zum 100. Geburtstag von Dr. Wilhelm Rees. In: Die Heimat spricht zu Dir. Monatsbeilage des Remscheider General-Anzeigers, 55. Jg. (1988), Nr. 1 (https://bgv-remscheid.de/wordpress/wp-content/uploads/2019/09/1988_1_Die_Heimat_spricht_zu_Dir-Jg_55_Nr01_Jan_1988.pdf); [https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Rees_\(Heimattforscher\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Rees_(Heimattforscher)) (Stand 27.02.2021).

³⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Raabe. Stand 14.02.2021.

³⁸ Im Vorstand 1932/33 war er Klubmeister. Mitglieder-Verzeichnis der Rotary Klubs. Ausgabe 4 (1932), S. 3.

³⁹ Carola Döbber: Politische Chefärzte? Neue Studien zur Aachener Ärzteschaft im 20. Jahrhundert, Kassel 2013, v. a. S. 46-51, S. 49.

sich Zurhelle an den Zwangssterilisationen beteiligte.⁴⁰ Nach eigener Aussage im Entnazifizierungsverfahren habe er sich aber geweigert, Schwangerschaftsabbrüche bei Zwangsarbeiterinnen aus Russland und anderen osteuropäischen Staaten durchzuführen.⁴¹ Nach dem Krieg trat Zurhelle wieder dem neugegründeten Rotary Club Aachen bei.

Zwangssterilisationen nahm auch Hermann Nieden, der am 30. Oktober 1933 Mitglied des RC Köln wurde, vor.⁴² Seit 1932 war er Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Evangelischen Krankenhauses. 1933 trat er in die NSDAP und die SS ein, in der er 1939 zum Obersturmführer befördert wurde. Zum Heeresdienst kam er erst im Oktober 1943.⁴³ Im September 1937 trat er wegen des Unvereinbarkeitserlasses der NSDAP bei Rotary aus. 1948 war er bei der Wiedergründung für ein Jahr dabei, trat aber am 10. Oktober 1949 wieder aus.⁴⁴

Im Wuppertaler Rotary Club war der Lehrer Dr. Gustav Gräfer. Der bekennende Nationalsozialist wechselte 1936 von der Direktorenstelle des städtischen Realgymnasiums Elberfeld, die er 1934 übertragen bekam, als Staatssekretär in das Reichsministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung unter Bernhard Rust, einem alten NSDAP-Kämpfer, der die nationalsozialistische Ideologie dem Schulsystem überstülpen wollte. 1940 erschien Gräfers Buch „Erziehungsmächte und Erziehungshoheit im Großdeutschen Reich als gestaltende Kräfte im Leben des Deutschen“ (mit einem Mitautor). Nach dem Krieg war er bis 1957 Lehrer in Essen. Der FDP-Politiker trat wieder dem neugegründeten RC Wuppertal bei.⁴⁵

Am 3. Mai 1933 schieden „auf eigenem Wunsch aus politischen Gründen“ Kurt Freiherr von Schröder und Wilhelm Rudolf Mann aus dem RC Köln am Rhein aus.⁴⁶ 1968 vermutete Präsident Rolf Hanstein, dass diese aus dem Club herausgedrängt wurden: „Die wenigen, die der neuen Macht nicht widerstehen konnten, wurden schnell und schmerzlos entlassen...“. Das war genauso ein Mythos, wie die von Hanstein ohne Quellenbezug aufgestellte Vermutung: „... wer das Land wegen Verfolgungsgefahr verlassen musste, wurde sicher geleitet.“⁴⁷ Von Schröder, Bankier und Teilhaber des Bankhauses J. H. Stein, fand Eingang in die Geschichtsbücher, weil sich am 4. Januar 1933 Hitler und von Papen im Wohnzimmer seines Privathauses am Stadtwaldgürtel 35 in Köln trafen und dort die Zusammenarbeit beschlossen, die in der Machtübertragung der konservativen Eliten an Hitler wenige Wochen später gipfelte. Von Schröder trat erst im Februar 1933 in die NSDAP ein und wurde im April 1933 Präsident der Kölner Industrie- und Handelskammer. Dieses Amt sowie das des Schatzmeisters des Freundeskreises Heinrich Himmlers, der ihn auch zum SS-Brigadeführer ernannte, nutzte von Schröder für zahlreiche andere Funktionen. So übernahm er die Vermögensverwaltung des anfänglichen Hitler-Verehrers Fritz Thyssen, der im September 1939 in die Schweiz emigriert war, und 1944 die Kontrolle über den von der SS enteigneten Manfred-Weiss-Konzern in Ungarn. Als herausragender Wirtschaftsführer war er involviert in die Zwangsarbeiter-Einsätze und die der KZ-Häftlinge. Nach dem Krieg konnte er sich als wenig belastet darstellen, indem er gegenüber Besatzungsbehörden über andere NS-Täter bereitwilligst Auskunft gab.⁴⁸ Mit ihm verließ der I. G. Farben-Vorstand Wilhelm Rudolf Mann den Club. Im Gegensatz zu von Schröder war Mann schon lange vor der Machtübertragung, 1931, Mitglied der NSDAP geworden, angeblich aus Furcht

⁴⁰ Döbber, Anm. 39, S. 50.

⁴¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Erich_Zurhelle (Stand 21.02.2021).

⁴² Klaus Schmidt: Glaube, Macht und Freiheitskämpfe. 500 Jahre Protestanten im Rheinland, Köln 2007, S. 94.

⁴³ Karl Philipp Behrendt: Die Kriegschirurgie von 1939-1945 aus der Sicht der Beratenden Chirurgen des deutschen Heeres im Zweiten Weltkrieg, Diss. Freiburg 2003, S. 232.

⁴⁴ Festschrift des Rotary Clubs Köln am Rhein 1928-1968, Köln 1968, S. 50.

⁴⁵ https://www.sprockhoevel.de/fileadmin/user_upload/pdf/Archiv/Nationalsozialismus_in_Sprockhoevel_-_Text_des_Stattplans_2_Auflage_2014.pdf (Stand 21.02.2021), S. 15.

⁴⁶ Arntz, Anm. 19, o. S.

⁴⁷ Rolf Hanstein: Schule der Gelassenheit. Macht und Geheimnis von Rotary International. In: Festschrift des Rotary Clubs Köln am Rhein 1928-1968, Köln 1968, S. 37-44, hier S. 39.

⁴⁸ Zu der Ablösung seines Clubfreundes Silverberg als IHK-Präsident s. o. Zu von Schröder s. Ulrich S. Soénius: Bankier und "Geburtshelfer" – Kurt Freiherr von Schröder. In: ders. (Hg.): Bewegen – Verbinden – Gestalten. Unternehmer vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Festschrift für Klara van Eyll zum 28. September 2003, Köln 2003, S. 335-350; Bogislav-Tessen von Gerlach: Hohenstein. Ein deutsches Jahrhundert in Familienbildern, Gammelby 2019, bes. S. 91-154.

vor dem Kommunismus. Mann war bereits zu dieser Zeit Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung mbH (Degesch), die Inhaberin des Patents zur Herstellung von Zyklon B war – dieses Giftgas wurde in den Vernichtungslagern zur Ermordung von Millionen Menschen eingesetzt. Mann blieb der Degesch bis zum Ende verbunden, in den Kriegsjahren als Verwaltungsratsvorsitzender. Er wird von dem Einsatz des Gases zum Mord in der Vernichtungsmaschinerie gewusst haben. 1943 wusste er von den Menschenversuchen, die Josef Mengele im Vernichtungslager Auschwitz durchführte und die er finanziell unterstützte. Er forderte die Erweiterung der Versuche. Nach dem Krieg wurde Mann im berühmten IG-Farben-Prozess angeklagt, aber 1948 freigesprochen. Anschließend setzte er seine Karriere bei Bayer fort und war auch im BDI als Ausschussvorsitzender aktiv tätig.⁴⁹

B NS-Vergangenheit kein Hindernisgrund

Bei der Neugründung der Clubs waren zuerst die überlebenden Mitglieder der 1937 aufgelösten Clubs im Fokus. Darunter waren Männer, die aktiv an der Verbreitung des Nationalsozialismus in der Gesellschaft mitgewirkt hatten, die anderen schaden und sich bereicherten. In den 1950er Jahren gab es keine Juden mehr – ermordet, vertrieben und die wenigen Überlebenden waren ausgegrenzt. Aber an den Mittagstischen saßen jetzt auch Mitglieder aus der früheren Zeit, die unter dem Nationalsozialismus gelitten hatten. Vielleicht überwog die gemeinsame Erinnerung an Rotary. Doch wie stand es um die NS-Vergangenheit von Rotariern, die vor 1937 noch keine Berührung zu Rotary hatten, dafür aber in den 1950er und 1960er Jahren Mitglied wurden?

Wer den Film „Der Staat gegen Fritz Bauer“ gesehen hat, weiß, dass in den 1950er Jahren den NS-Taten mit Verdrängung, Verschleierung, Vertuschung und Verharmlosung begegnet wurde. Rotary ist ein Spiegelbild der Gesellschaft – wie in Parteien, Verbänden, Kammern, Unternehmen, Universitäten, Schulen, Kirchen etc. haben sich die Rotarier nach dem Krieg ebenfalls nicht der Vergangenheit gestellt. Erst Jahrzehnte später begann der Versuch der Aufklärung und noch heute erscheinen Untersuchungen über die Tätigkeit ehemaliger Nationalsozialisten in Institutionen der Nachkriegszeit. Vor kurzem wurde bekannt, dass die ersten vier Leiter des Landeskriminalamtes NRW überzeugte Nationalsozialisten waren.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass ehemalige NS-Parteigrößen und -Täter auch bei Rotary Mitglied wurden. Als Beispiele mögen hier zwei Mitglieder des RC Köln dienen.

Dr. Paul Heinen trat 1953 in den RC Köln am Rhein ein. Seine Karriere startete er in der IHK Bonn und wechselte 1934 nach deren Auflösung zur IHK Köln als stellvertretender Geschäftsführer. 1938 lobte er öffentlich die „Entjudung im Gau Köln-Aachen“, die zu einer Senkung der jüdischen Bevölkerung geführt habe. In Personalunion zu seinem Amt bei der IHK Köln war er Sachbearbeiter des NSDAP-Gauwirtschaftsberaters. Vor 1933 war er für die Zentrumsfraktion Mitglied im Stadtrat von Bonn gewesen. Unmittelbar nach der Machtübertragung trat er in die SA ein, konnte als Nationalsozialist 1934 in den Stadtrat von Bonn zurückkehren und machte Karriere in der Partei. Aufgrund des 1933 verordneten Mitgliederstopps konnte er erst 1937 Mitglied der NSDAP werden, war aber von 1934 bis 1938 Geschäftsführer des Gauwirtschaftsberaters und dann dessen Stellvertreter als Leiter der Gauhauptstelle der NSDAP. 1943 wechselte er von der IHK in das Rheinische Braunkohlensyndikat und war nach dem Krieg Geschäftsführer der Rheinischen Braunkohlen-Brikett Verkauf GmbH. Zudem wurde er neuer NSDAP-Gauwirtschaftsberater.⁵⁰ In

⁴⁹ Stefan Hörner: „Die in Auschwitz sterben mussten haben andere auf dem Gewissen ...“ Projektion, Rezeption und Realität der IG-Farbenindustrie AG im Nürnberger Prozeß. Diss. Berlin 2010, S. S. 135-138; O. M. G. U. S. Ermittlungen gegen die I. G. Farbenindustrie AG, Nördlingen 1986, insbes. S. 485, auch S. 134; Hans Radandt (Hg.): Fall 6. Ausgewählte Dokumente und Urteil des IG-Farben-Prozesses, Berlin 1970, bes. S. 183, 251, 253-256, 279-280, 290, 299; https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Rudolf_Mann#cite_note-3 (Stand 03.04.2021).

⁵⁰ Soénus, Anm. 23, S. 119-225, hier S. 130, 153, 167, 188, 189.

diesen Funktionen hatte Heinen Kenntnis von Zwangsarbeit und Einsatz der KZ-Häftlinge. Als besonders eifriger Vertreter der Arisierung sorgte er dafür, dass Juden die Lebensgrundlage entzogen wurde.

1955 kam das Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung von Göttingen nach Köln. Seit 1936 war Wilhelm Rudolf Leiter des Instituts. 1952 verursachte Rudolf einen Eklat, weil er einem Institutsmitarbeiter und ehemaligen Emigranten wegen dessen jüdischer Frau die Wohnung auf dem Institutsgelände, im Gegensatz zu allen anderen Mitarbeitern, versagte. Rudolf trat 1937 der NSDAP bei und wurde förderndes Mitglied der SS. Seit 1941 war er für die Züchtungsinstitute in der besetzten Ukraine zuständig. Kautschuk war kriegswichtig – 1944 wurde die Kautschukforschung des Instituts in das Vernichtungslager Auschwitz verlagert, wo eine Pflanzenzuchtstation unter der Obhut eines hohen SS-Führers bestand. Rudolf war für die Grundlagenforschung zuständig, sein engster Mitarbeiter war ein SS-Sturmbannführer, der vor Ort die Arbeit koordinierte. Rudolf wird zumindest Kenntnis von den Vernichtungen in Auschwitz gehabt haben. Seit 1957 war Rudolf Mitglied im RC Köln am Rhein.⁵¹

Aber nicht nur NS-Täter waren in den Reihen der Rotary Clubs nach 1949 – auch Opfer des Nationalsozialismus kamen in die Clubs. Als Beispiel mag hier der RC Bonn Süd – Bad Godesberg gelten, dessen Festschrift 2012 anlässlich des 50-jährigen Bestehens von Hermann Schäfer herausgegeben wurde.⁵² Obwohl erst 1962 gegründet, trafen sich hier auch Männer mit „Vergangenheit“, wie der Dynamit-Nobel-Chef Werner Kneip, seit den 1930er Jahren beim mächtigen IG Farben-Konzern tätig, u. a. 1940 in Berlin als Kontaktmann zu den Behörden⁵³, oder auch der U-Boot-Kommandant Otto Kretschmer, der im britischen Kriegsgefangenenlager ein Ehrengericht gegen einen deutschen Offizier wegen „Feigheit vor dem Feind“ einberief, was gegen die Genfer Konvention verstieß.⁵⁴ Der Textileinzelhändler Georg Leffers hatte in der NS-Zeit das Unternehmen der Geschwister Cahn in Bonn arisiert.⁵⁵ Doch im gleichen Club waren auch Freunde, die unter der NS-Herrschaft gelitten hatten. Hat der Gynäkologe Dr. Clemens Mayer-Aull, Gründungsmitglied des Clubs, über den Prozess gegen den Gestapo-Beamten Georg Dengler berichtet, bei dem er 1949 als Zeuge aussagte? 1943 verhaftete der Gestapo-Mann den Vater von Mayer-Aull, den 1933 aus dem Amt gejagten Oberlandesgerichtsrat in Darmstadt, Ernst Mayer. Dieser war 1899 mit 27 Jahren als Sohn jüdischer Eltern zum Protestantismus übergetreten, galt aber bei den Nazis als Jude. Mayer wurde in das Arbeitslager Frankfurt-Heddeshheim eingeliefert, wo er aufgrund der Strapazen nach einem Monat verstarb.⁵⁶ Gründungsmitglied des Bonner RC war auch Gerd Hebermehl, Leiter der Bonner Fahnenfabrik. Er war verheiratet mit der Tochter von Otto Meyer, der zum Zeitpunkt der Machtübertragung an die Nationalsozialisten das Unternehmen leitete. Die Gründerfamilie Meyer waren Juden, Otto war evangelisch getauft. Seit 1936 war er den Verfolgungsmaßnahmen des Regimes ausgesetzt, offiziell übernahm sein Schwiegervater das Unternehmen. Meyers Mutter, also die Großmutter von Hebermehls Frau, nahm sich 1942 nach Erhalt des Deportationsbefehls das Leben. Otto Meyer musste zwangsverpflichtet bei der Müllabfuhr den Abfall nach Papier und Metall durchsuchen. Als auch er deportiert werden sollte, tauchte er unter, wurde verhaftet und konnte erneut fliehen und sich verstecken. Nach 1945 kehrte er in das Unternehmen zurück.⁵⁷

⁵¹ Vierzig Jahre Rotary in Köln, Anm. 44; S. 57; https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Rudolf (Stand 02.04.2021).

⁵² Hermann Schäfer: Aus der Geschichte für die Zukunft. 50 Jahre Rotary-Club Bonn Süd – Bad Godesberg 1961/62 – 2012, Bonn 2012.

⁵³ Vom Lack zu Flick. Der Spiegel, 13.07.1965 (<https://www.spiegel.de/politik/vom-lack-zu-flick-a-e4d3ae45-0002-0001-0000-000046273374?context=issue>, Stand 12.02.2021).

⁵⁴ [https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Kretschmer_\(Marineoffizier\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Kretschmer_(Marineoffizier)); https://de.wikipedia.org/wiki/HMS_Graph#Nachspiel_im_Gefangenenlager (Stand 12.02.2021).

⁵⁵ https://ga.de/region/akten-der-30er-jahre-belegen-zwangsverkaeufe-in-bonn_aid-40413375. S. dazu noch die verharmlosende Darstellung auf der Internetseite von Leffers: <https://leffers-mode.de/unternehmen/>. Dort heißt es, August Leffers, der das Geschäft mit seinen Söhnen Eduard und Georg führte, habe 1936 das „Modehaus Leffers in Bonn“ gegründet.

⁵⁶ [https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Mayer_\(Richter\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Mayer_(Richter)); https://dfg-vk-darmstadt.de/Lexikon_Auflage_2/MayerErnst.htm; https://dfg-vk-darmstadt.de/Lexikon_Auflage_2/DenglerGeorgAlbert.htm (Stand 27.02.2021).

⁵⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Bonner_Fahnenfabrik (Stand 27.02.2021).

Fazit

„Rotary ist eine Organisation, die durch und durch vom bürgerlichen Geist der Orientierung auf Menschheitsideale durchtränkt ist.“⁵⁸ Die Feststellung von dem Historiker und Rotarier Wolfram Pyta mag für heute gelten – diese Orientierung ist zugleich eine Verpflichtung, auf die Vergangenheit zu schauen. War es immer so? Waren die Rotarier als Individuen diesen Menschheitsidealen verpflichtet? Die Biographien zeigen, dass es durchaus unterschiedliche Haltungen gegeben hat. Obwohl Rotary weltweit einen „ethisch-moralischen Anspruch“ vertritt, unterstützten Rotarier aus dem Distrikt 1810 ein verbrecherisches System – sei es als Beamte, Unternehmer oder Professoren. Andere erlitten Verfolgung, Sally Cohen aus Remscheid wurde ermordet.

Die unterschiedlichen Biographien zeigen, dass der Grat auf dem Weg zur Unterstützung diktatorischer Systeme schmal ist. Obwohl Mitläufer und Täter Mitglied einer Organisation waren, die sich einem ethisch-moralischen Anspruch verpflichtete, wurden sie gleichzeitig Unterstützer des Nationalsozialismus, dessen Antisemitismus das krasse Gegenteil darstellte. Abgesehen davon, dass vermutlich Rotarier glaubten, der ethische Kodex gelte nicht für Juden, ist es doch erschreckend, dass sie sich nicht scheuten, diesen Weg einzuschlagen – selbst, wenn sie aus einer konservativen Oberschicht stammten, deren elitäres Selbstverständnis wenig mit dem marodierenden NS-Pöbel zu tun hatte. Dies mag uns und den folgenden Generationen eine Lehre sein.

⁵⁸ Wolfram Pyta: Das Bürgertum und die NS-Zeit. In: Rotary Magazin, 10/2016, S. 30-31.